

BAU & ARCHITEKTUR

Schulen braucht die Schweiz!

Neue Bildungsstätten in der Stadt und auf dem Land

Nr. 2 · Juni 2016 · 13. Jahrgang · CHF 9,-



Brandschutz im Haus der Religionen



Modulare Heimstätte für Studierende



Licht- und Schattenbedarf genau ausgemessen

Eine Sonderpublikation von

SWISS ENGINEERING

Ort der Einkehr

Mit dem Haus der Religionen am Berner Europaplatz ist ein weltweit einzigartiges, multifunktionales Begegnungszentrum entstanden. Es steht Mitgliedern verschiedener Weltreligionen offen, die durch Migration nach Bern gekommen sind und dort ihr Zuhause gefunden haben. Das Haus bietet Geborgenheit – und es ist nicht zuletzt dank ausreichendem Brandschutz sicher.

Das Haus der Religionen ist Ort des Gesprächs und der Begegnung zwischen Bevölkerungsgruppen aus verschiedenen Kulturkreisen und religiösen Gemeinschaften. Es will zu einer besseren Verständigung von Menschen beitragen und durch den Dialog der Kulturen das friedliche Zusammenleben fördern und stärken. Bis Buddhisten, Muslime, Christen, Hindus, Juden, Aleviten, Baha'i

und Sikhs unter einem Dach zusammenfinden konnten, waren zahlreiche Gespräche nötig, mussten Vorurteile abgebaut und vertrauensbildende Massnahmen entwickelt werden.

Zweiteiliges Gesamtensemble

Das Zentrum Europaplatz besteht aus einem zwanzig Meter tiefen, zehngeschossigen Neubau und dem zweigeschossigen Haus der Reli-

gionen, das sich unter den Hauptbau schiebt. Die Fassade zur Kulturplatz-Seite ist komplett verglast und ermöglicht so einen Einblick – vor allem in den Abendstunden, wenn im Haus der Religionen die Lichter angehen. Das Gebäude verkörpert, so die Planergemeinschaft Bauart / Urbanoffice Architects, eine neue architektonische Typologie, die einen privaten und gleichzeitig offenen Cha-

Blick auf die gläserne Fassade des Hauses der Religionen in Bern.



rakter zeige. «Transparenz ist vor allem ein Ziel für den Dialogbereich», erläutert Stefan Graf von der Planergemeinschaft. Dieser sei das verbindende Element dieses Hauses. Die Gebetsräume sind weniger exponiert. So gibt es bei den Hindus und den Muslimen eine Pufferzone hinter der Glasfassade, nach dem Haus im Haus-Prinzip. Hinter ihr sind die Gebetsräume angeordnet. Die Besucher des Hauses haben einen freien Blick auf den Kulturplatz und sind damit stets in Kontakt mit der Stadt. Die Religionsgruppen können dabei selbst den Grad der Privatheit steuern. Der Mittelteil der Fassade ist mit abstrakten Symbolen bedruckt, die ähnlich wie der Dialogbereich als verbindende Elemente dienen.

Flammen und Rauch werden eingedämmt

Der Gedanke der Transparenz setzt sich auch im Dialogbereich des Zentrums fort. Dieser ist als offene Landschaft gestaltet, die ungefähr ein Drittel der 3400 m² Fläche einnimmt. Innenhöfe verbinden die beiden Geschosse des Bereichs, Fenster schaffen vielfältige Sichtbeziehungen. Als Brandschutzverglasung kamen hier 470 m² «Pyroswiss» und «Contraflam» zum Einsatz. Die «Pyroswiss»-Gläser besitzen aufgrund des Produktionsprozesses eine besonders hohe Widerstandsfähigkeit. Sie haben als Brandschutz-Sicherheitsgläser die Eigenschaften eines Einscheiben-Sicherheitsglases, sind zudem feuerbeständig und bilden eine effektive Barriere gegen Flammen und Rauch. Darüber hinaus bleiben sie bei einem Brand transparent, so dass sich Rettungskräfte leicht orientieren können. «Contraflam 30» und «Contraflam 60» reduzieren die Wärmestrahlung für einen Zeitraum von 30 bzw. 60 Minuten sehr effektiv. Dies geschieht aufgrund einer Zwischenschicht, die bei Feuer undurchsichtig wird und als Wärmeschutzschild dient. Dadurch lässt sich die Panik unter den Menschen, die eventuell aus dem Gebäude evakuiert werden müssen, minimieren. Die Idee zum Haus der Religionen begann im Herbst 2002 mit einer Machbarkeitsstudie von Bauart Architekten, um Ideen für ein «Haus der Religionen» zu entwickeln und in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Religionsvertretern ein Raumprogramm zu erarbeiten. Im Laufe der Jahre bis zum Baubeginn 2012 hätten alle Beteiligten, so Ideengeber Pfarrer Hartmut Haas, eine Vielzahl von Kompromissen eingehen müssen, um die unterschiedlichen religiösen Vorstellungen und finanziellen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Keinerlei Kompromisse hingegen wurden beim Umsetzen des Brandschutzkonzeptes und der Wahl des Brandschutzglases gemacht. ●

► Vetrotech Saint Gobain International AG
www.vetrotech.com



Im Gebetsraum der Muslime kam die Brandschutzverglasung «Contraflam 30» zum Einsatz.



Die Brandschutzverglasung «Contraflam 60» im Dialogbereich des Zentrums reduziert Wärmestrahlung für einen Zeitraum von 60 Minuten sehr effektiv.